

Gelände des ehemaligen *Krankenrevierlagers Heidkaten*, das auch unter dem Namen ‚Russenerlager‘ bekannt war. Hier ist eine große Zahl sowjetischer Kriegsgefangener ums Leben gekommen, die in Massengräbern in Moorkaten verscharrt wurden. Das knapp anderthalb Kilometer südlich von der Gedenkstätte liegende Gelände wurde bislang von der Bundeswehr genutzt, die es aber im Herbst 2009 dem Bund übergeben hat. Sobald das Verfahren, das gesamte Gelände unter Denkmalschutz zu stellen, abgeschlossen ist, können Grabungen vorgenommen werden. Neue Funde könnten uns der Realisierung eines Wunschprojektes näher bringen, nämlich einen *Geschichtslehrpfad* anzulegen, der vom Bahnhof Kaltenkirchen über die Gräberstätte in Moorkaten und das ehemalige Krankenrevierlager bis zur Gedenkstätte reicht.

Abb. 4



Projekt „Historiker in der Praxis“: Studentinnen und Studenten der Kieler Universität präsentieren die entlang des Rundweges neu aufgestellten Schilder am 8. Mai 2009.

Die Arbeit im Trägerverein wird von ehrenamtlich engagierten Mitgliedern getragen. Sollte sich unser Arbeitsgebiet auch räumlich noch mehr erweitern, so geraten wir mit der rein ehrenamtlichen Arbeit an unsere Grenzen. Darum ist neben der vielfältigen pädagogischen Tätigkeit die Sicherung einer Mitarbeiterstelle unser vordringliches Anliegen für das kommende Jahr.

Öffnungszeiten:

Die KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen liegt unmittelbar an der B 4 zwischen Lentförden im Norden und Bilsen im Süden. Das Gelände der Gedenkstätte ist jederzeit frei zugänglich. Die Ausstellung ist werktags von 9.00 bis 16.00 Uhr geöffnet, von Ostern bis Ende Oktober auch Sonntags von 11.00 bis 17.00 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Führungen:

Führungen werden zu bestimmten Anlässen oder ganzjährig nach Vereinbarung durch Mitglieder des Vorstandes angeboten.

Uta Körby ist Sonderpädagogin und Studienleiterin am IQSH (Lehrerbildungsinstitut in Schleswig-Holstein), Gründungsmitglied des Trägervereins und Vorsitzende seit 2004.

6.5 Ausstellungsangebot der Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg, Niedersachsen

Von Dr. Raimond Reiter, Hannover (www.rreiter.de)

Die Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg wurde im Herbst 2004 eröffnet und hat ihre Arbeit erfolgreich entwickelt. Der Schwerpunkt der Gedenkstätte liegt in folgendem Thema: Die Behandlung von geistig und körperlich kranken Kindern und Jugendlichen und NS-Verbrechen an ihnen im „Dritten Reich“. Dies betrifft die „Kinderfachabteilung“ Lüneburg, die über 30 „Kinderfachabteilungen“ in ganz Deutschland und andere Opfergruppen der Psychiatrie im Zweiten Weltkrieg in Niedersachsen.

Neben dem Personal der Psychiatrischen Klinik Lüneburg (bis 2007 Landeskrankenhaus Lüneburg) sind als Zielgruppen der Bildungs- und Gedenkstätte vor allem zu nennen: Schulklassen und andere Bildungsträger in und um Lüneburg und in Niedersachsen, Interessierte aus dem Gesundheitswesen der Region Lüneburg, sowie überregional Interessierte an der Gedenkstättenarbeit. Die Gedenkstätte stellt sich darüber hinaus im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Aufgabe, die fortlaufende Forschung zu unterstützen und neue Erkenntnisse in geeigneter Form der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

2009 übernahm die Gedenkstätte als neuer Träger die Wanderausstellung „Psychiatrie im Dritten Reich in Niedersachsen“, die etwa 10 Jahre vom Niedersächsischen Sozialministerium angeboten wurde. Die Ausstellung kann jetzt von Interessenten über die Gedenkstätte ausgeliehen werden. Informationen dazu gibt es online:
zur Gedenkstätte: www.pk.lueneburg.de/gedenkstaette/
zur Wanderausstellung: www.pk.lueneburg.de/gedenkstaette/wanderausstellung.html

Dort finden sich auch Kontaktdaten. Die Gedenkstätte bietet seit 2008 eine weitere Ausstellung zur Ausleihe an: „NS-Psychiatrie und die Opfer – Gedenken in Niedersachsen“. Informationen zu diesem Projekt sind online erreichbar unter: www.gedenken-ns-psychiatrie.de/

Die neue Ausstellung stellt die sieben Standorte dar, an denen in Niedersachsen den Opfern der NS-Psychiatrie mit Gedenkstätten und zwei Dauerausstellungen gedacht wird. Zu beiden Angeboten stehen Veröffentlichungen zu Verfügung.

Abb. 1



Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg. Im Wasserturmgebäude auf den Gelände der Psychiatrischen Klinik Lüneburg.

Nachtrag:

Gesamtkonzeption der Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ Lüneburg vorgelegt

Die Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ Lüneburg hat ein Gesamtkonzept zur Erfassung und Darstellung ihrer vielseitigen Arbeit der Öffentlichkeit übergeben. Das Konzept wurde zum fünfjährigen Jubiläum am 21. 11. 2009 vorgestellt und wird online als PDF-Dokument angeboten:

www.pk.lueneburg.de/gedenkstaette/konzept.html

•

6.6 Zuwachs im Anklamer Friedenswald

Von Hugo Rübesamen, Wismar

Unter dem Titel „Ein Land und seine Erinnerungszeichen“ waren jeweils im Frühjahr und im Herbst 2009 Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterschiedlicher Alters- und Berufsgruppen aus Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Bremen, Berlin, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern traditionell (seit 2001 einmal und seit 2003 zweimal jährlich) zu einer seminaristischen Rundreise des Landesgedenkstättenvereins Politische Memoriale e.V. M-V im nordöstlichen Bundesland unterwegs. Unterstützt von der Landeszentrale für politische Bildung und in Kooperation mit den Landesbüros der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung gingen sie auf eine Spurensuche nach historischen Landschaften und Orten der Geschichte, des Gedenkens und der politischen Bildung sowie deren aktuellen Nutzung und Präsentation in Mecklenburg-Vorpommern. Hauptstationen 2009 waren Grevesmühlen, Schwerin, Mestlin, Alt Rehse, Anklam, Klütz und Wismar.

Ein Schwerpunkt auch diesmal war das gemeinschaftliche Kennenlernen der historischen Orte und der Gedenkstätten und dabei über Erfahrungen im Umgang mit der Vergangenheit ins Gespräch zu kommen, sich mit Fakten und Informationen vertraut zu machen und über Emotionen, Vorbehalte und Meinungen zu reden und in den Begegnungen die Chancen für einen intensiven Meinungsaustausch zu nutzen. Vor Ort konnten sich die Teilnehmenden ein Bild der historischen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Situation machen und allerlei Sehenswertes entdecken. Engagierte Verantwortliche an den einzelnen Stationen gaben fachkundige Erläuterungen, Hinweise und Anregungen. Wichtig vor allem war auch der Blick hinter die Kulissen: Neue Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Aufarbeitungen, pädagogische Konzepte und Ausstellungen sowie Erfahrungen und Probleme bei der Projektförderung.

Ein besonderer Höhepunkt dieser seminaristischen Rundreisen 2009 waren die Besuche in Anklam. Die jeweiligen Diskussionsabende in der „Stiftung Zentrum für Friedensarbeit Otto Lilienthal“ entwickelten sich zu einem Erfahrungsaustausch über aktuelle Initiativen in der Friedensarbeit und der politischen Bildung. Dabei stellte Prof. Dr. Dr. Stephan Tanneberger und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter die Arbeit im Umfeld des ehemaligen Wehrmachtsgefängnisses engagiert und überzeugend dar. Die Gesprächsteilnehmerinnen und -teilnehmer arbeiteten heraus und bestätigten, dass

„für die Identität der Menschen aller Generationen in einer Gesellschaft und in den Regionen, die kulturellen Werte und die Kultur der Erinnerung eine entscheidende Ebene ihres Denkens, Empfindens und damit auch ihres Engagements und ihrer Taten darstellen. Kern der Erinnerungskultur ist die Gedenkstättenarbeit, d.h.: